

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Frachtkosten 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Erscheint täglich
außer Sonntagen.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreissbach, Flörsheim.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 26.

Freitag, den 31. Januar 1908.

12. Jahrgang.

An die geehrte Einwohnerschaft Flörsheims!

Dem Wunsche der Mehrzahl der Einwohnerschaft entsprechend haben wir uns entschlossen, vom 1. Februar cr. an die „Flörsheimer Zeitung“ wieder dreimal wöchentlich und zwar

Dienstags, Donnerstags und Samstags

erscheinen zu lassen.

Gleichzeitig findet auch die **Verbilligung des Abonnements** auf den früheren Preis von 25 Pfg., mit Traglohn 30 Pfg., ab 1. Februar cr. statt. Der geringe Preis wird es selbst der kleinsten Familie ermöglichen, die „Flörsheimer Zeitung“ zu halten.

Um ein ferneres gütiges Wohlwollen bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Redaktion der „Flörsheimer Zeitung“

J. A.: Heinrich Dreissbach.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 31. Januar 1908.

— Zur **Gewährung von Baudarlehen** an unsere Braut- und Arbeiter der Staatsseidenweberei zwecks Herstellung von Gegenständen (Ein- und Zweifamilienhäuser) sollen weitere Mittel bereitgestellt werden. Solche Unterbreitungen, die in unabsehbarer Zeit zu mittleren Brautanten aufstehen werden, können jedoch keine Berücksichtigung finden. Die Abzählungen Eisenbahnkreditoren sind beantragt, die erforderlichen Ermittlungen alsbald anzustellen und Anträge einzureichen.

Letzte Nachrichten.

• **Berlin, 29. Januar.** Admiral Graf **Vaudis** ist zum Chef des Admiralstabs der Marine ernannt worden. Admiral Büchel, der bisherige Chef, ist zur Verfügung des Kaisers gestellt worden.

• **Berlin, 29. Januar.** Die Budgetkommission des Reichstags hat die Position des ordentlichen Etats mit 2.150.000 Mk. für Gewährung einer Entschädigung an den Grafen **Zeppelin** und zum Erwerb der beiden von ihm erbauten Luftschiffe bewilligt.

• **Kopenhagen, 29. Januar.** Kaiser **Wilhelm** ließ heute, am Jahrestage des Todes König **Christians 9.** einen Kranz von roten Rosen mit Schleife, die die goldenen Initialen des Kaisers trug, am Sarge des Königs in der Domkirche **Köbenhavn** niederlegen.

• **Marlsruhe, 29. Januar.** (Im Zeitalter der Fleischsteuerung.) Angesichts der dauernden unverhältnismäßig hohen Fleischpreise der hiesigen Gegend ist die Stadt jetzt dazu übergegangen, Schweinefleisch für 64 und 66 Pfg. das Pfund in der städtischen Fleischhalle durch die Schlachthofdirektion verkaufen zu lassen.

• **Emmendingen, 29. Januar.** (Das Spiel mit Schusswaffen.) Aus **Sersau** wird geschrieben: Der bei seinem Bruder, dem Landwirt **Andreas Haas**, wohnende Tagelöhner **Wilhelm Haas** handelte im Weizen der Kinder seines Bruders mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe. Der Schuss tötete sofort ein sechsjähriges Mädchen **Wilhelm Haas** verletzte sich dann selbst durch einen Schuss in den Mund schwer.

• **Von der Enz, 29. Januar.** (Tödliches Mordeluglied.) In **Sternenfels** verunglückte beim Rodeln der 10jährige Sohn des Schmiedemeisters **Jüngling**. Der Junge brach beide Beine und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er gestorben ist.

• **Wormsheim, 29. Januar.** (Wegen Gold- diebstahls) und Diebstahl wurden dieser Tage der **Schmelzer Eugen Mitter** und dessen Vater, der **Karl Mitter**, von der Kriminalpolizei festgenommen.

• **Stuttgart, 29. Januar.** (Ev. Landeskirche.) Folgende statistische Notizen aus der evangelischen Landeskirche vom letzten Jahre dürften von Interesse sein. Die Taufe unterblieb im ganzen bei 124 Kindern. Von den Kindern aus gemischten Ehen wurden, soweit bekannt, 1338 katholisch getauft, von Seidenpredigern 59 Kinder evangelischer Eltern. Die unehelich geborenen Kinder evangelischer Mütter machen 8,69 Proz. sämtlicher Kinder ev. Eltern aus. Von den gemischten Ehen wurden 393 katholisch getraut.

Ungetraut blieben, soweit bekannt, 328 rein evangelische und 157 gemischte Paare. Unter den ohne kirchliche Mitwirkung Verheirateten befinden sich nur 3 Erwachsene. In 64 Fällen von Feuerbestattung wurde ein evangelischer Geistlicher beigezogen. Von Seidenpredigern wurden, soweit bekannt, 18 Glieder der Landeskirche beerdigt.

• **Calw, 29. Januar.** (Wie haben gestohlen?) haben Diebe, die in der Schreinerei **Videnheit** eingebrochen sind. Sie haben Bohrwerkzeuge und mehrere Uhren mitgehen lassen und sind dann noch in der gleichen Nacht in einer Restauration eingestiegen, wo sie aus dem Kassetten und Koffer alles stahlen, was an Geld und anderen Sachen mitzunehmen war. Der verursachte Schaden, den die Betroffenen erlitten, ist sehr empfindlich. Ein Einbrecher ist noch nicht entdeckt.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung. Nachm. 2 Uhr.

Berlin, 29. Januar.

Präsident **Graf Stolberg** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Am Bundesratsstische: Staatssekretäre v. **Lirpitz** und v. **Stengel**.

Präsident **Graf Stolberg** teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Reichstags huldvollst entgegengenommen habe.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des **Flottengesetzes**.

Der Berichterstatter **Freiherr v. Thünefeld** (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und beantragt die Annahme des Gesetzes, sowie Annahme einer Resolution, worin der Reichstanzler ersucht wird, dafür zu sorgen, daß baldigst im Etat für die Verwaltung der Marine neben den vollen Kosten für die Armierung ein der Verkürzung des Lebensalters der Binienschiffe entsprechend höherer Prozentsatz des Wertes der Flotte (bisher 6 Proz.) auf den ordentlichen Etat übernommen wird.

Abg. Graf Oriola (nlt.) jagt, seine Partei hatte an dem von dem **Abg. Wassermann** bei der ersten Beratung entwickelten Gesichtspunkt fest; sie fordere eine längere Lebensdauer der Kriegsschiffe und verlange, daß man bei der Armierung der neu- und Ersatzbauten hinter den Fortschritten der anderen Seemächte nicht zurückbleibe. Auch der Typ der „Kaiser“- und der „Wittelsbach“-Klasse müsse schneller ersetzt werden, als in Aussicht genommen sei. Der Redner wünscht, daß wir so bald als möglich eine Flotte erhalten, die auch wirklich vollwertig und achtungsgebietend sei. Wenn wir das Bautempo der nächsten vier Jahre weiter innehalten, sei auch eine Überlastung der Werften ausgeschlossen. Auch eine Beschleunigung der Ersatzbauten der Schulschiffe halten seine Freunde für dringend notwendig. Der Redner spricht seine Freude darüber aus, daß der Staatssekretär in der Kommission erklärt habe, daß unsere Schiffe, auch die, die nach 1900 gebaut seien, denjenigen anderer Mächte nicht nachstehen.

Abg. Wiemer (Frs. Sp.) erklärt, in der Kommission seien seine Freunde von der Notwendigkeit der Vorlage überzeugt worden. In der Kommission sei die Frage aufgeworfen worden, ob Deutschland mit England konkurrieren müsse. Zu seiner Genugtuung

sei diese Frage verneint worden. Wir wollen nur eine deutsche Flotte haben, damit auch für England ein Krieg mit uns keine Kleinigkeit sei. Seine Freunde seien aber dafür nicht zu haben, daß über die jetzige Vorlage hinausgegangen werde. Seine Freunde bewahren sich für weitere Vorlagen freie Hand.

Abg. Spahn (Ztr.) erklärt, seine Freunde ständen auf dem Boden der Vorlage. Daß im Flottenverein Agitation getrieben werde, darüber hätten sie nichts zu bemängeln. Redner erwähnt sodann noch Mitteilungen der „Frankf. Zig.“ über Steuerpläne des Reichsschatzamts.

Staatssekretär v. **Stengel** geht auf die letzten Bemerkungen des Vorredners ein und erklärt, diese Mitteilungen seien nicht von ihm inspiriert. Allerdings seien Steuerpläne abgeschlossen worden, aber er sei nicht in der Lage, hier nähere Auskunft darüber zu geben. Rennen könne er nur die Verstaatlichung des Zwischenhandels in Branntwein und eine Vandalensteuer auf Tabak. Details könne er aber nicht angeben.

Abg. Richtofen (Konf.): Seine Freunde seien in der Kommission überzeugt worden, daß eine Verkürzung der Lebensdauer unserer Schiffe, sowie die Schaffung eines doppelten Geschwaders nötig seien. Er begrüße die Kommissionsresolution als einen Schritt zur ordentlichen Finanzgebarung.

Abg. Debel (Soz.) führt aus: Die Herren **Wiemer** und **Genossen** nehmen jetzt einen ganz anderen Standpunkt zum Flottengesetz ein, ebenso die Herren der Rechten. Glücklicherweise hätten sich die Verhältnisse zwischen England und Deutschland in der letzten Zeit etwas gebessert, und nun beunruhigt das vorliegende Flottengesetz England aufs neue. Es seien die arbeitenden Klassen, welche die Lasten für die Schaffung neuer Schiffe zu tragen haben. Es sei schamlos, daß die herrschenden Klassen solche Pläne ausführen, ohne daran zu denken, wer die Kosten zu tragen hat.

Staatssekretär **Lirpitz** betont gegenüber einer Bemerkung des **Abg. Debel**, daß unsere Schiffe keineswegs eine kürzere Lebensdauer haben, als die Flotten anderer Nationen. Falsch sei die Annahme des Vorredners, daß die Flottenvorlage in England Unruhe erzeugt habe. Das Flottengesetz richte sich keineswegs gegen England.

Abg. Brendt (Reichsp.) polemisiert gegen **Debel**.

Abg. Wommjen (Freif. Vg.) erklärt, daß die jetzige Vorlage nur die Konsequenz der technischen Entwicklung sei. Er müsse aber erklären, daß er nicht etwa die heute genannten Steuerpläne genehmigen werde, seine Freunde stimmten nur der Flottenvorlage heute zu. Die deutsche Flotte müsse auf ihrer Höhe bleiben.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (F. Vg.) äußert seine Genugtuung darüber, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig das Flottengesetz annehmen wollten. An der Deduktionsfrage dürfe die Vorlage nicht scheitern.

Das Flottengesetz wird hierauf gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Morgen mittag 1 Uhr: Etat des Marineamts und Reichsjustizverwaltung.

Schluß 6 Uhr.

Deutsche Einheitskurzschrift.

Das Reichsamt des Innern hat den von den Stenographen der verschiedenen Systeme selbst ausgegangenen Plan der Aufstellung einer deutschen Einheitskurzschrift gebilligt und den von den Kurzschriftschulen vorgeschlagenen, aus 23 Personen bestehenden Sachverständigenausschuß mit der Ausarbeitung einer Vorlage für die später zu berufende Regulierungskonferenz betraut. Der Arbeitsausschuß deutscher Kurzschriftsysteme, dem die bevollmächtigten Vertreter der am Einigungsweck beteiligten 9 stenographischen Gemeinschaften (Gabelsberger, Stolze-Schrey, Nationalstenographie, Stolze, Stenotachygraphie, Krensch, Faulmann, Brauns, Koller) angehören und dem die Vorbereitung der Arbeiten obliegt, hat nunmehr auf Grund mündlicher und schriftlicher Verhandlung und eines mit acht gegen eine Stimme gefaßten Beschlusses eine Eingabe an das Reichsamt gerichtet, die in der Bitte gipfelt:

Zur Sicherung vollster Unparteilichkeit bei dem Arbeitsamt, aber so ungemein schwierigen Werk der Aufstellung einer deutschen Einheitskurzschrift verfügen zu wollen, daß die Aufgabe in gemeinsamer Arbeit von Konferenz und Sachverständigenausschuß gelöst wird, dergestalt, daß, wenn die Konferenz mit einzelnen Bestimmungen der Ausschussvorlage oder mit der Vorlage insgesamt nicht einverstanden sein sollte, auf Grund ihrer Vorschläge und Ratschläge wiederum der Sachverständigenausschuß an die Arbeit zu gehen hat, so daß aus dem Zusammenwirken beider Körperschaften ein Werk entsteht zur Befriedigung der stenographischen Welt und, was mehr ist, zum Wohl des deutschen Vaterlands.

Diese Bitte hat folgende Veranlassung. Das sehr rasch arbeitende Reichsamt des Innern hatte auf Grund der Resolution des Reichstags vom 16. April 1907 bereits die Regierungen zur Benennung von Vertretern für eine Stenographiekonferenz aufgefordert, noch ehe ihm die sehr sorgsam erwogenen, die Stärkeverhältnisse und die geschichtliche Bedeutung der einzelnen Kurzschriftsysteme berücksichtigenden Pläne der Stenographen bekannt waren. Infolge dessen haben die Regierungen, soweit sie dem Ersuchen des Reichsamts bisher nachgekommen sind, nicht, wie man erwartet hatte, Beamte aus den Ministerien für die Konferenz bestimmt, die die Vorlage des Sachverständigenausschusses vom Verwaltungs- und vom schultechnischen Standpunkt aus zu begutachten haben würden, sondern Männer, die mitten im stenographischen Parteigetriebe stehen und zum Teil einflußreiche Vertreter in einer Parteiorganisation bekleiden haben oder noch bekleiden. Somit bestehen gleichsam zwei Sachverständigen-Ausschüsse nebeneinander, nur mit dem Unterschied, daß der von den Stenographen gewählte und vom Reichsamt gebilligte Sachverständigenausschuß einen von den Stenographen in ihrer großen Mehrheit als gerecht anerkannten Ausgleich der verschiedenen Interessen darstellt, während in dem anderen Sachverständigen-Ausschuß, der Konferenz, in die jede Regierung beliebig viele Vertreter entsenden kann, eine Zufallsmehrheit entscheidet und vielleicht die sehr mühsame und zeitraubende Arbeit des eigentlichen Sachverständigenausschusses beiseite schieben könnte.

Bei dem großen Einfluß, den heute die Stenographie ausübt, bildet die große Sache der Einigung aller Stenographensysteme keine Frage einer Sondergruppe von Interessenten mehr, sondern sie ist eine volkswirtschaftliche Angelegenheit geworden und es ist mit besonderer Freude zu begrüßen, daß sich das Reichsamt des Innern ihrer so warm angenommen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das Reichsschatzamt ist unermüdet auf der Suche nach neuen Steuerquellen und jetzt soll es wieder einmal einen Kapitalfund gemacht haben. Unter den Reichssteuerprojekten, die im Reichsschatzamt ausgearbeitet oder vorbereitet werden, soll sich nämlich auch eine Vorlage betr. Besteuerung der künstlichen Mineralwässer befinden.

* Der Staatssekretär des Innern hat den im Reichsamt des Innern fertiggestellten Entwurf über die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen und über den Geheimmittelverkehr nunmehr den Bundesregierungen zur Aushandlung übersandt. Außerdem wird der Entwurf in den nächsten Tagen durch Veröffentlichung zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht werden.

* Der Zentralverband deutscher Industrieller hat seinen Mitgliedern eine systematische Darstellung des Inhalts der schwer übersichtlichen Novelle zur Gewerbeordnung überreicht, die jetzt dem Reichstag vorliegt. Dabei sind auch die bisher aus Industrielenkreisen bekannt gewordenen Bedenken gegen die einzelnen Vorschriften des Entwurfs erörtert worden. Der Denkschrift ist eine Zusammenstellung der jetzt gültigen Bestimmungen der Gewerbeordnung mit den Änderungsanträgen der Novelle beigelegt.

* Im Reichstag soll vorläufig davon Abstand genommen werden sein, eine Etatkontingentierung vorzunehmen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß der Reichstag nur bis Pfingsten tagen wird und die Session in der ersten Juniwoche bis zum Herbst zum zweiten Mal verlagert werden wird.

Frankreich.

* Bei der Fortsetzung der Marokkodebatte erklärte sich Pichon mit folgender Tagesordnung des Abg. Dubief einverstanden: Die Kammer beschließt, daß die Algecirasakte eingehalten und die Verteidigung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Einmischung in die innere Politik des schierischen Reichs sichergestellt werden. Ferner billigt die Kammer die Erklärung der Regierung und spricht dieser ihr Vertrauen aus. Sie beschließt die Absendung einer Glückwunschadresse der Nation an die in Afrika kämpfenden Offiziere und Mannschaften. — Diese Tagesordnung ist sodann mit großer Mehrheit angenommen worden. Delcasse hat sich also verrecknet, da Pichon ein Vertrauensvotum erhalten hat.

Italien.

* Der römische „Mattino“ erzählt von einem hervorragenden Parlamentarier eine interessante Enthüllung. Hiernach hätte der schlaue Delcasse den guten Brinetti, der damals Minister des Äußeren war, dergestalt einzureden verstanden, daß Brinetti mit Delcasse Abmachungen traf, die nicht nur übermäßig herzlich waren, sondern auch den Rahmen von Italiens Stellung im Dreieck überschritten. Damit habe die spätere Vermittlung Deutschlands im Zusammenhang gestanden. Aus diesem Grunde habe in Rom die Rede Delcasses sehr unangenehm berührt.

Marokko.

* Aus Casablanca wird gemeldet, daß zahlreiche Anhänger und Truppen Mulay Reischids Sattat mit Artillerie besetzt halten und energisch gegen die Franzosen verteidigen wollen. General d'Amade beabsichtigt, in einigen Tagen von neuem gegen Sattat zu marschieren und diesen Punkt endgültig zu besetzen. Die Franzosen sind nach einer Erklärung Pichons vollständig bereit, zu verhandeln, wenn Mulay Hafid Frankreichs Vermittlung zwischen ihm und seinem Bruder wünscht, besonders wenn durch diese Vermittlung der Friede oder eine wirkliche Ordnung in Marokko herbeigeführt werden könnte.

Hof und Gesellschaft.

* Prinz Leopold zur Lippe ist im Samariterhaus zu Heidelberg, wohin er sich zur Vornahme einer Operation begeben hatte, am Dienstag mit 12 Uhr gestorben. Der Prinz ist der Oheim des regierenden Fürsten zur Lippe. Er war am 12. Mai 1846 zu Oberkassel geboren und seit 1894 mit der Gräfin Frida Theresie von Schmettau vermählt. Der Verstorbene war kgl. preuß. Generalleutnant a la suite der Armee. Die Titel Prinz und Durchlaucht führte er nach Entscheidung des kaiserlichen Erbfolgestreites durch Verleihung vom 4. November 1905.

Koloniales.

* Offiziell, die mit einem in Sydney eingetroffenen Dampfer des Norddeutschen Lloyd eintrafen, berichten, daß die deutschen Behörden in Friedrich-Wilhelms-Hafen (Neu-Guinea) energische Maßnahmen getroffen haben, um die Unruhen der Eingeborenen zu unterdrücken, die in Potsdam-Hafen ausgebrochen sein sollen. Da der „Seeferd“ nach Sydney unterwegs ist, wurde die Entsendung des von den Karolinen erwarteten Kanonenboots „Condor“ angeordnet. Inzwischen wurde eine Polizeiabteilung nach Potsdam-Hafenstadt gesandt. Es wird angenommen, daß die Weißen bereits außer Gefahr sind und daß die aufständischen Eingeborenen sich bereits bergwärts geflüchtet haben.

Gerichtszeitung.

* Mineralwässersfälschung. Vor dem Schöffengericht Stuttgart-Cannstatt wurde gegen die Mineralwässerbändlerseheute Ernst Diefenbach von Untertürkheim wegen Betrugs, bezw. Nahrungsmittelfälschung verhandelt. Bei einer unvermuteten Kontrolle des von den Angeklagten innehabenden Betriebs fiel es den kontrollierenden Beamten auf, daß an einer Teinacher Wasserflasche der Patentverschlus nicht mit dem üblichen Verschlusstreifen überklebt war. Nach den Feststellungen des kgl. chem. Laboratoriums, dem die betr. Flasche zur Untersuchung überwiesen worden war, enthielt dieselbe kein Teinacherwasser, sondern Löwenbrunnen, ein Mineralwasser, das der Angeklagte von seinem Vater, dem Besitzer der Quelle in Odenau, bezog. Das Urteil lautete gegen Diefenbach auf 100 Mark und dessen Ehefrau auf 60 M. Geldstrafe. Ueberdies haben die Beurteilten die Kosten des Verfahrens, einschließlich der für die Entnahme sowie die chem. Untersuchung von etwa 100 Proben entstandenen Ausgaben im Gesamtbetrage von etwa 500 Mark zu tragen.

Vermischtes.

* Schweres Bahnungslied. In der Nähe der Station Bilschhofen in Niederbayern stürzte eine über die Bilschhofen-Eisenbahnbrücke in dem Augenblicke ein, als ein Güterzug, bestehend aus der Lokomotive und mehreren beladenen Güterwagen, darüber fuhr. Der ganze Zug fiel ins Wasser. Der Unfall ereignete sich beim Granitfelsenbruch im sogenannten Tafeel. Die 90 Zentner schwere Lokomotive hatte bereits die Brücke hinter sich, als diese unter der Last der nachfolgenden Wagen mit donnerndem Krach plötz-

lich zusammenbrach. Die Maschine wurde rückwärts die hochgehende Wilsch hineingerissen. Der Lokomotivführer Schmaus erlitt Rippenbrüche, der Bremser Geyer wurde von den Ruten und den Eischohlen weggerissen und ist spurlos verschwunden. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Pfeiler der Brücke durch Eischohlen und Hochwasser beschädigt worden waren.

* Eine 30jährige schulpflichtig. Der Schullektor eines niederländischen Kreises empfing folgendes Schreiben: „In Antwort auf Ihr Schreiben, welchem Sie mich auffordern, meine Tochter unverzüglich zur Schule zu senden, teile ich Ihnen mit, daß dieselbe innerhalb acht Tagen in den Stand der ligen Ehe treten wird; ihr zukünftiger Gatte ist aber nicht damit einverstanden, daß sie nochmals zur Schule geht, da sie tadellos holländisch, deutsch, französisch und englisch spricht, und auch musikalisch gebildet ist. Die Haushaltung führt sie auch vorzüglich. Als Vater, protestiere ebenfalls gegen den Schulbesuch, obgleich sie bereits selbständig Beschlüsse fassen kann, denn sie ist längst mündig und eben ins 30. Lebensjahr eingetreten.“ Die Schuld an dieser komischen Auseinandersetzung trug der kurzfristige Gemeindefunktionär, der als Geburtsjahr der Dame 1897 anstatt 1877 angegeben hatte.

* Die Sepia gewonnen wird. Wenn der wöhnliche Sterbliche gefragt wird, wie Sepia erlangt wird, so wird er wahrscheinlich seinen Kopf kratzen, wie dreinschauen und dann seine Unkenntnis bekennen. Sepia gewinnt man vom Tintenfisch, und der chinesischen Küste findet man viele Tintenfische, die mit großen Wasserbehältern, in denen die Fische wegen ihrer schwarzen Flüssigkeit, die uns die Sepia gibt, gezogen werden. Die Wasserbeden werden durch Schwebreiter in eine Anzahl von Abteilungen oder Schleusen getrennt, und viel Sorgfalt darauf verwendet, die Fische niemals zu füttern; denn wenn sie füttert werden, trüben sie alles Wasser mit ihrer schwarzen Flüssigkeit, die auf diese Weise verschwendet wird. Um einen Tintenfisch zu „melken“, wird das seltsame Geschöpf in eine durch Metall begrenzte Abteilung der Schleuse getrieben; dann wird das Wasser allmählich abgelassen, und der Fisch sieht sich zuletzt in hoher trockener Lage. Er wird unruhig und spritzt alle Sepia aus.

Zum neuen Berliner Mord.

(Schreckliche Entdeckung. — Lustmord.)

1000 Mark Belohnung

In Berlin häufen sich die Kapitalverbrechen letzter Zeit in erschreckender Weise. Ueber die neuen Mordtat, die schon kurz erwähnt wurde, berichtet „Berliner Tageblatt“: Zu der Reihe der Bluttaten, gerade in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt gangen wurden, und die zum größten Teil noch Aufklärung in Bezug auf die Täter bedürfen, ist neues Verbrechen hinzugekommen, das schon vor Wochen begangen, aber erst jetzt entdeckt worden ist. Im Norden der Stadt, in der Gerichtsstadt, wurde die 38 Jahre alte Witwe Anna Wiesner mit gespaltenem Schädel in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Frau Wiesner ist das Opfer eines Lustmordes geworden.

Die Wohnung bestand nur aus Stube und Küche. Nach dem Tode ihres Mannes ernährte sich Frau Wiesner durch Näharbeiten; sie vermietete außerdem Schlafburgen. Nach den Angaben von Nachbarn erhielt sie öfters auch den Besuch fremder Personen. Vor vierzehn Tagen fand der Schlafburgen, augenscheinlich allein in der Behausung wohnt, seiner Nichte in dem Zimmer einen Zettel vor, dem mit einem Bleistift geschrieben stand: „Ich bin heute vertrieben wegen Todesfall meiner Schwester!“ Die Schlafburgen glaubte, daß der Zettel von seiner Nichte geschrieben sei und kümmerte sich nicht weiter darum.

Die Tage verstrichen, ohne daß die angeblich reifte zurückkehrte. Die Sache kam den Nachbarn schließlich verdächtig vor, besonders da sich auf der Türe ein übler Geruch bemerkbar machte, der aus der Küche herauszudringen schien. Montagabend bemerkte man den Hausbesitzer, der in Gegenwart eines Revierbeamten die Küchentür durch einen Schloßer öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Im Bette lag die Frau als Leiche. Die Leiche war vollständig in eine Decke eingehüllt. Die Bettzeug und die Leiche waren stark mit Blut bedeckt. Das Verbrechen ist mit einer kleinen Hausversteckung verbunden, die man in der Dedendumhüllung der Leiche auffand. Die Art war Eigentum der Mordeten. Die ganze Situation des Leichenfunds erkennen, daß es sich um einen Lustmord handelt.

Als Täter in Betracht kommen könnte ein alter Herr mit rötlichem Bart und goldener Brille, der in der Gesellschaft der Wiesner gesehen wurde. Mit Bezug auf diesen soll die Wiesner geäußert haben, sie sei zufrieden, wenn er sie freigebe, da er ständig mit ihr handele. Dieser Mann, auf dessen Ermittlung die Kriminalpolizei ihr ganz besonderes Augenmerk richtet, soll im Dezember schon einmal die Verhaftung der Küche eingeschlagen haben, weil die Wiesner angeblich den Eintritt verweigerte. Die amtliche Bekanntmachung erschien sofort an der Anschlagtafel in Groß-Berlin. Es werden darin die Ermittlung des Mörders tausend Mark Belohnung ausgesetzt.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Soziales.

Flörsheim, den 31. Januar 1908.

Unwetter. Bei dem in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch vorübergezogenen Unwetter mit Blitz und Donner, Sturm und Regen, schlug der Blitz in die alte stützende Mühle von Link in Wallau ein, glücklicherweise jedoch ohne zu zünden.

Auszeichnung. Dieser Tage erhielt Herr Gastwirt Cornelius Dienst, Gasthaus „Zum Anker“, dahier, von der Brauerei Henninger, für 25jährige treue Kundschaft einen silbernen Becher nebst Diplom mit passender Widmung überreicht.

Die Schulfrage. Man schreibt uns: „Gestern wurden die neuen Schulbänke ausgeliefert und in die zur Aufstellung hergerichteten Klassenzimmer befördert. Soviel bekannt ist, reichen diese Bänke nur auf zwei bis drei Jahre aus und steht somit die Gemeinde schon jetzt wieder vor der Frage: Wohin mit dem neuen Schulhaus? Passende Plätze waren ja schon verschiedene in Aussicht genommen, doch glaubt man dieses unsere Behörde nochmals auf den ihr bereits einmal angebotenen Platz des Herrn Adam Messerschmitt, der sich am Main herzieht und 130—140 qm umfasst, aufmerksam machen zu sollen. Dieser Platz befindet sich doch in gesündester und schönster Lage, ziemlich inmitten des Ortes usw., fragt sich nur, ob der Besitzer nicht zu viel für denselben fordert? Herr M. beabsichtigt jetzt ein Wohnhaus auf genanntem Platz zu errichten; vielleicht ließ sich derselbe aber doch trotzdem noch für den bew. Zweck erwerben.“

Bekanntmachung.

Infolge anderweitiger Festsetzung des ordentlichen Tageslaufes werden unsere Bekanntmachungen vom 26. März 1904 und vom 31. März 1906 über die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung für den Kreis Wiesbaden (Land) geändert wie folgt:

Vom 1. Januar 1908 ab:

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	2	2	2	2	2
a) Bisher 19 u. 20) Alle im Landkreis Wiesbaden in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche einer der in der Bekanntmachung vom 26. März 1904 verzeichneten Krankenkassen nicht angehören, auch nicht zu den Lehrern und Erziehern, den Hausbeamten, sowie zu den in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigten Personen gehören:					
a) männliche Personen	—	—	—	30	—
b) weibliche Personen	—	—	24	—	—
c) Lehrlinge über 16 Jahre	—	20	—	—	—
d) Lehrlinge über 16 Jahre	—	20	—	—	—

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre vereinbarte bare Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1908.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rheinl.
Niedeser Freiherr zu Eisenach,
Landeshauptmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 10. Januar 1908.

Der königliche Landrat
i. V.: **Fehr. von Münchhausen,**
Regierungs-Ärzt.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 22. Januar 1908.

Der Bürgermeister: **Land.**

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Sum. Musikgesellschaft. Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Franz Weibacher).

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost).

Arbeiter-Gesangverein „Freisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Lieberfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost).

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer).

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Regelklub Reutbier: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regeloabend im „Kaiserhof“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Gesangverein Volksliederbund: Dienstag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr 11 Vorstand- nebst Narrenkomiteefestigung.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jost Breckheimer).

Turngesellschaft. Freitag, den 31. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal „Karlshaus Hof“ die Jahresversammlung statt. 1. Tageswahl für die aus-

scheidenden Vorstandsmitglieder nebst Vereinsdiener. 2. Rechenschaftsbericht 1907. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden um zahlreichste Beteiligung ersucht. Ausbleiben wird bestraft.

Freundeverein „Allemannia“: Sonntag, den 9. Febr., nachmittags 4 Uhr, außerordentl. Generalversammlung mit Vorstandswahl bei Adam Becker. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Hierauf gestiftetes Essen mit Freibier.

Arbeitergesangverein „Freisch Auf“: Nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Gesangverein „Sängerbund“: Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr, Generalversammlung im Hirsch.

Flörsheimer Ballspiel Club. Samstag Abend 8 Uhr Antrittsversammlung zu den Ball- u. Eishockeyspielen am Sonntag den 2. Februar.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Februar.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Februar.
Vorabendgottesdienst: 6.00 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 6.10 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1/2 7 Uhr hl. Messe. 1/2 8 Uhr Jahramt für Nikolaus Ritter.
1. 8 Uhr hl. Beicht.
Sonntag Lichtmess.

Getrocknetes Obst

Türkische Pflaumen Pfd. 20, 24, 30 und 35 Pfg. Bosnische Cath. Pflaumen Pfd. 40 und 45 Pfg. Pflaumen ohne Kerne Pfd. 50 Pfg. Amerik. Dampfpf. 45 Pfg. Ital. Birnschnitz 22 Pfg. Calif. Birnen 80 Pfg. Calif. Pfirsiche 80 Pfg. Neue Kranzfeigen 26 Pfg. Gemischtes Obst (Tutti frutti) 25 und 35 Pfg. Kernloses Mischobst 50 Pfg. Neue Wallnüsse 22 Pfg. Neue Haselnüsse 36 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Nur noch

ganz kurze Zeit!
Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
verlaufe ich sämtliche, noch am Lager befindliche Artikel
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Peter Klees, Untermainstr. 18,

Maschinenstrickerei, Wollwaren aller Art,
Seiden- und Manufakturwaren.

Empfehle

● Möbel als: ●

Näh-, Salon-, Rauch- u. Bauern-
tische, Paneelbretter,

● Garderoben-Halter und -Ständer ●

Hänge-Etagere und Handtuchhalter sowie
Konsole und Küchen-Kleimöbel.

Philipp Lorenz Kahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch- Waren

aus der ältest. Wurstfabrik Frank-
furts, von C. G. Hartmann,

(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlende Erinnerung.

N. B. Jeden Montag und Donnerstag
von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtend

Franz Racky

Eisenbahnstraße.

Zur

● Winter-Saison ●

empfehle

gestrickte

Herren- und Damen-Westen

Herren- u. Knaben-Sweaters,

Umhangtücher, Mädchen-Hauben und

Mützen.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Visitenkarten

liefert schnell u.
billig: Buchdruck.
dieser Zeitung.

Schillerplatz 4 **C. Rosser, Mainz** Ecke Inselstr. Damen-Konfektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

Große Posten
Herbst- und Winterpaletots
in englisch, farliert und gestreiften Stoffen, sowie Covercoat-Stoffen, jetzt 6-40 Mk., früher 15-80 Mk.

Große Posten
Frauenpaletots
schwarz und farbig, in den größten Weiten vorrätig, jetzt 10 bis 100 Mk., früher 25-150 Mk.

Große Posten
Liftboys und Boleros
in Samt, Veluche, Astrachan, Tuch, jetzt 5 bis 80 Mk., früher 10 bis 150 Mk.

Große Posten
Costumes
in Samt, Tuch, englisch farliert und gestreiften Stoffen, jetzt 10 bis 80 Mk., früher 20 bis 170 Mk.

Große Posten
Abend- und Theatermäntel
in modernen Farben und Ausführungen, jetzt 9 bis 50 Mk., früher 25 bis 150 Mk.

Große Posten
Regenmäntel und Reisemäntel
jetzt von 4,50 Mk. anfangend, früher bedeutend höher.

Große Posten
Badisch- und Kindermäntel
in allen Größen vorrätig, bedeutend unter Preis.

Große Posten
Blusen
in Wolle, Seide, Samt, Spitzen, jetzt 2 bis 30 Mk., früher 12-80 Mk.

Costume-Röcke
schwarz und farbig, enorme Auswahl, jetzt von 2 Mk. an, früher bedeutend höher.

Winterbefleidung für Herren und Knaben!

Enorm billiger Einkauf.

Durch eine seltene Einkaufsgelegenheit sind wir in der Lage, einen ausserordentlich grossen Posten

= PALETOTS =

nur modernste, bestverarbeitete, hochelegante Stücke, wofür der Ruf unseres Hauses bürgt,

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen. — Jeder Käufer überzeuge sich von der Realität dieser Offerte:

Paletots	Wert Mk.	25.— bis 30.—	jetzt Mk.	21.—
"	"	30.—	jetzt	25.—
"	"	32.—	jetzt	28.—
"	"	35.—	jetzt	30.—
"	"	40.—	jetzt	32.—
"	"	45.—	jetzt	35.—

Grosse Posten **Lodenjoppen** enorm billig!

Sämtliche Knaben-Paletots

wegen Aufgabe des Artikels mit 25 Prozent Preisermässigung.

Gebr. Lessem
Mainz

Schusterstr. 46.

Schusterstr. 46.

Pelzwaren

in eleganter fachmännischer Ausführung und jeder Preislage empfiehlt das Spezial-Geschäft

Jean B. Hämmerlein, Mainz
Ecke Ludwig- und Fuststrasse.

Filiale: 20 Markt 20.

1817 Telephon 1817.

Ich leiste für meine sämtliche Waren die weitgehendste Garantie, weil ich selbst fabriziere.

Rheumatismus

und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungsete des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207; derselbe wird als Hausmittel gegen Säfteverderbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und darf demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und illustrierte Broschüre gratis. Original-Pakete zu 1,50, 3 und 5 Mark.

Nächste Gewinnziehung bereits am 1. Februar cr.

der im ganzen Deutschen Reichs überall gesetzlich erlaubten Ottomanschen 400 Frances-Lose.

Bargewinne 492800 Mark.

Haupttreffer 240000, 20000, 2 à 8000 usw.
Da die Ziehung bereits kurz bevorsteht, erbitte Beteiligung sofort.
1/2 Beteiligung 3 Mark, 1/4 Beteiligung 6 Mark.
C. A. F. Mayer, Braunschweig.
— Prospekte gratis. —

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,

Dentisten, Mainz,

Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.

Zahnoperationen,

Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Weinbergs-Pfähle

in verschiedenen Längen und Stärken

nur la. Qualitäten

auf heissem Wege imprägniert, empfehlen zu den billigsten Preisen

Schott & Co.,

Nieder-Olm (Rheinhausen)

Imprägnier-Anstalt.

Man verlange Offerten! Vertreter gesucht.



Ketillenorden, -Teuren, Kallibbons,

Fachschmuck, Heiterkeit u. Lärmstille, Karneval, Kopfbedeckungen, Saaldekorationen und Kostüme, Saaltheater, K. u. L. Theater, Theaterliteratur u. musikalische, Humoresken, Vereinslaken, Vereinsartikel, Theaterbühnen, Plakate, Katalog 189 pro 1905 gratis u. franko.
Bernhard Richter, Köln a. Rhein.
Patriz gegründet 1894.

Gerichte nicht nur für, sondern aber schätzte dem andern lieber die 7. und der Geist von vorn hin schon damit vollständig vergessen.

Die Gemüthsart war nicht so fortgesetzt, wo sie vorher durch den Eintritt des Reinen unterworfen worden war, als durch die Kraft der Vernunft.

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

Penkprudi.

Was ist die Kultur des Menschen, wenn der Wille nachvollt? Es muß nicht nur alle doppelte Begierde, sondern auch praktische gelte werden, um aus Zeit zu kommen.

Eine Tagesgeschichte.

Donnerstag den 1. März 1846.

Es war eine merkwürdige stille Nacht. Schon von weitem konnte er den Regenbogen erkennen, und wie eine dunkle Wolke hob sich das Gewölk, dann im dem Schicksal erreichte sollte, vom Horizonte ab. Sie der gleichzeitige Wille nie am Morgen bog er vom Wege ab und ging bis zum Ende der Schritte.

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

Der Alkohol im Jüdischen.

Die englische Literaturgeschichte weist uns auf die wichtige Rolle des Alkohols im Jüdischen hin. Es ist ein Thema, das in der Geschichte des Jüdischen eine wichtige Rolle spielt.

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verheerenden Stunde geschehen soll?“ fragte Sie.

„Doch nicht! — alle Vorbedingungen sind ja erfüllt. Warum sollen wir das schicksalige Schicksal nicht hier im Spiel nicht annehmen? Es ist nun ja wohl oder nicht bunter als sonst, und da brauchen wir uns in dieser Stunde zu wenig ein Bild auf die Welt zu malen.“

„Sich bin der Meinung, daß es besser ist, wie Sie trachten das Leben nun als ein Spiel“ sagte er. „Sich meine nicht, daß wir mit der Erde nicht mehr lange zu zögern brauchen.“